

Der Nordhäuser Roland

Juli 1953



Monatliche
Mitteilungen



Kulturbund

zur demokratischen Erneuerung Deutschlands
Kreisverband Nordhausen



Ter
D
30.1



Meyenburgpark und Museum

Aufnahme: Hans Kappler
Fachgruppe Foto

Serenaden-Konzerte

Der Meyenburgpark in Nordhausen eignet sich in landschaftlicher und akustischer (daher in durchaus harmonischer) Hinsicht vorzüglich zur Aufführung von Serenaden-Konzerten. Unter Serenade versteht man bekanntlich eine Abendmusik, die vornehmlich im Freien aufgeführt wird. Diese Einrichtung besteht bereits seit Jahrhunderten und hat ihren Ursprung in den Mittelmeerlandern, besonders Italien und Spanien (Serenada).

Für diese Abendmusiken in „lieblicher Umgebung“ eignen sich natürlich nur solche Werke, die in diese Umgebung hineinpassen. Das sind also Kompositionen für kleinere Orchesterbesetzung. Auch Kammermusik, gemischt mit Streichern und Bläsern, und unter Hinzuziehung von Gesangs- und Instrumentalsolisten. Daß man dabei auf den großen Blechbläser-Einsatz verzichten muß, ergibt sich aus dem vorher Gesagten von selbst.

Bei allen Aufführungen im Freien ist man natürlich von der Gunst der Witterung abhängig. Und so ist es sehr bedauerlich, daß die diesjährigen beiden ersten Serenaden-Abende, die für den 28. Mai und 2. Juni geplant waren, ausfallen und verschoben werden mußten. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Nachholtermine zur Zeit sehr schwer zu finden sind, da unser Orchester in dem Gesamtspielplan unseres Theaters vornehmlich als Theaterorchester, daher im Sommer auch sehr häufig für auswärtige Freilichtaufführungen eingesetzt ist.

Trotzdem hoffe ich, unseren lieben Musikfreunden in Nordhausen auch in diesem Sommer noch einige Kostproben auserlesener musikalischer Werke im Meyenburgpark t
recht zahlreichen Besuch

Stadtbibliothek Nordhausen

Johannes FRITZSCHE, Nordhausen

Stadtbibliothek
Nordhausen

MTer. 92/2160
D30.1 | Gesch.



134691



Der Nordhäuser Roland

Monatliche Mitteilungen

Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands

Kreisverband Nordhausen

Juli 1953

Zur Berliner Konferenz der Intelligenz der Deutschen Demokratischen Republik am 27. Mai 1953

Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik waren der Inhalt des Referates des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht und der sich anschließenden Beratung der 700 aus allen Teilen unserer Republik erschienenen Angehörigen der Intelligenz der verschiedensten Berufe.

Die Intelligenz ist vor Aufgaben gestellt, wie sie in solchem Umfang noch nie vorhanden waren. Die freie Entfaltung der Produktivkräfte unserer Gesellschaft ermöglicht eine Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft und Kunst, wie sie nie zuvor gegeben war. Die bisherigen Erfolge zeigen, daß unsere Intelligenz sich in den Gesamtaufbau eingefügt und bereits viel Beispielhaftes geleistet hat. Unsere Regierung hat volles Vertrauen zur Intelligenz.

Die Konferenz in Berlin war der Auftakt für eine noch engere Zusammenarbeit, die eine offene Diskussion über alle Unklarheiten oder Mängel erforderlich macht.

Zweifelloos bestehen noch Schwierigkeiten, die sich infolge der schnellen Entwicklung ergeben, diese können jedoch wesentlich herabgesetzt und schließlich durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller deutschen Menschen beseitigt werden. Unsere Hauptaufgabe besteht in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität; nicht durch physische Mehrarbeit, sondern durch geistvolles und wissenschaftliches Analysieren der Arbeitsvorgänge ist die Möglichkeit der Verbesserung unserer Produktion gegeben. Hieraus ergeben sich für die technische Intelligenz vor allem in Hüttenindustrie, Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft neue Aufgaben, deren Umfang noch nicht überall erkannt werden.

So entstehen z. B. für die Ingenieure weitergehende Aufgaben durch die Entwicklung des Exportes; daneben steht die Förderung des Nachwuchses, der in der Perspektive mindestens bis 1960 geplant werden muß. Folglich macht sich auch eine Erweiterung und Reorganisation auf dem Gebiete der Volksbildung sowie in allen Zweigen der Wissenschaft erforderlich.

Wir brauchen etwa 24 neue Hochschulen außer den jetzt bestehenden; neue Methoden der Ausbildung müssen gefunden werden, um die große Zahl des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses zu erreichen.

Gegenüber der Entwicklung des Nachwuchses in Westdeutschland, wo sich angehende Ärzte, Wissenschaftler, Künstler usw. ihren Lebensunterhalt und die Kosten für ihr Studium durch Gelegenheitsarbeiten schwer verdienen müssen, wird unseren Studierenden durch die Regierung großzügige Förderung zuteil.

Noch ein Wort zum Meinungsaustausch: er allein genügt nicht, was wir brauchen ist der wissenschaftliche Meinungsstreit, auch in gesellschaftlichen Ansichten! Dann kommen wir viel leichter zu positiven Ergebnissen. Das zeigte auch die Diskussion, in der leidenschaftlich zu den Existenzfragen unserer Nation gesprochen wurde.

Besondere Wachsamkeit ist der feindlichen Agententätigkeit zu zollen. Die Vorkommnisse im Braunkohlenbergbau, Kupferbergbau oder auch Zeiß-Jena müssen uns als Warnung dienen.

Zwischen Arbeitern, Intelligenz und Bauern haben sich neue Beziehungen angebahnt und die gemeinsamen Interessen bedingen ein enges und gutes Verhältnis. Die Stalinallee, die erste sozialistische Straße unserer Republik, gibt uns ein schönes Beispiel; hier werden nicht nur neue, großartige Wohnblocks errichtet, hier ändern sich auch die Beziehungen der Menschen untereinander, die gemeinsam am Aufbau unserer Republik arbeiten.

Georg Quiram, IFA-Schlepperwerk, Nordhausen.

Grundlagen der seismischen Lagerstättenforschung

Nach einem am 15. Mai 1953 vor dem „Forum der Wissenschaften“ gehaltenen Vortrag.

Von Professor Dr. G. Krumbach,
Direktor des Zentralinstitutes für Erdbebenforschung, Jena.

Die bei einem Erdbeben ausgelösten elastischen Wellen breiten sich teils durch das Erdinnere, teils längs der Erdoberfläche aus. Sie werden mit Hilfe feinfühler Instrumente beobachtet und die Zeit ihres Eintreffens an den einzelnen Stationen der Gesamterde genau verfolgt. Ihr Weg und ihre Ausbreitungsgeschwindigkeit sind daher von dem Aufbau des Erdkörpers in der Tiefe und den Eigenschaften der Materie in weitem Maße abhängig. Umgekehrt dann aber wiederum müssen wir aus Beobachtungen über den Charakter und über die Ausbreitung der Wellen Rückschlüsse ziehen können über den Weg, den sie in der Tiefe genommen haben. Was also für den Physiker die Röntgenstrahlen bei den Materialuntersuchungen im Laboratorium sind, bedeuten für den Geophysiker die elastischen Wellen, die Erdbebenstrahlen, bei der Erforschung des Aufbaus der Gesamterde. Bei diesen Arbeiten bedient sich der Geophysiker der Aufstellung der sogenannten Laufzeitkurven. D. h. also, er bestimmt an der Erdoberfläche die Zeiten, die die Wellen brauchen, um von dem Herd aus bis an die einzelnen Stationen zu gelangen und trägt sie dann in ein besonderes Schema ein. Der Verlauf der so gefundenen Laufzeitkurven hängt also von dem Aufbau der Tiefe ab. Außer den direkten Wellen werden auch solche beobachtet, die an den Schichten in der Tiefe gebrochen oder auch reflektiert werden. Aus den bei diesen Untersuchungen gewonnenen Arbeitsmethoden baut sich dann die seismische Lagerstättenforschung auf.

Als Energiequelle dient bei diesen Untersuchungen dann nicht die natürliche Auslösung von Spannungszuständen, also Erdbeben, sondern in dem zu erforschenden Gelände werden mit Hilfe von Sprengungen künstliche Erdbeben erzeugt. Die Aufzeichnungen der ausgelösten seismischen Wellen gestatten dann, Lage und Mächtigkeit von nutzbaren Lagerstätten festzustellen, ohne daß erst zeitraubende und kostspielige Bohrungen niedergebracht werden müssen.

Hierbei kommen zwei Verfahren zur Anwendung: Die Refraktionsmethode stützt sich auf die Tatsache, daß die einzelnen Gesteinsarten wegen ihrer unterschiedlichen Elastizität mit verschiedenen Geschwindigkeiten durchlaufen werden. Ebenso treten an den verschiedenen Schichtgrenzen Geschwindigkeitssprünge auf. Die bei systematischer Verteilung der Sprengschüsse ermittelten Laufzeitkurven ergeben dann aus ihrem Verlauf, genau wie in der großen Seismik, die Unterlagen zur Bestimmung der Schichtgrenzen, der Schichtdicken und der Wellengeschwindigkeiten. Mit Hilfe dieser drei Faktoren kann dann die Struktur des Untergrundes bestimmt werden. Außerdem sind aus Messungen an bekannten Lagerstätten und Laboratoriumsuntersuchungen die charakteristischen elastischen Eigenschaften der einzelnen Gesteine bekannt. Es ist dann umgekehrt wieder möglich, aus den Wellengeschwindigkeiten auf die Art der durchlaufenden Gesteine zu schließen.

Das zweite Verfahren, die Reflexionsseismik, das heute in der Erdölgeologie eine ganz besondere Bedeutung gewonnen hat, ist im Prinzip das gleiche, wie es bei der Echolotung in der Nautik angewandt wird. Auch hier werden die Laufzeiten der von einem Sender — in der Seismik von einem Sprengschuß — ausgestrahl-

ten Wellen, die bei fast senkrechtem Einfall an den in der Tiefe liegenden Unstetigkeitsflächen reflektiert werden, gemessen. Das zu untersuchende Gelände wird auf diese Weise systematisch abgetastet und so der Verlauf einer Lagerstätte ermittelt. Die seismischen Verfahren der angewandten Geophysik können zur Bestimmung der geologischen Struktur des Untergrundes heute bis zu Tiefen von 5000 m angesetzt werden und dienen vorwiegend zur Bestimmung erdölführender Schichten. Das Zentralinstitut für Erdbebenforschung in Jena verfügt über die Apparaturen zur Durchführung beider seismischen Untersuchungsverfahren. Sie dienen einmal dem Einsatz bei praktischen Aufgaben im Rahmen des Wiederaufbaus. Darüber hinaus ist es Aufgabe des Instituts, mit Hilfe der gewonnenen Ergebnisse Instrumente und Bearbeitungsmethoden weiter zu entwickeln und zu vervollkommen. Die hierfür verwendeten Apparaturen wurden in Werkstätten der Deutschen Demokratischen Republik gebaut. Die praktische Feldarbeit wird von den Meßtrupps des Geophysikalischen Dienstes in Leipzig mit gutem Erfolg ausgeführt. Damit wird diese wichtige Aufgabe, die früher in Händen von Erwerbsgesellschaften lag, innerhalb der DDR vom Staat selbst zum Nutzen des Staates durchgeführt.

Jean Jacques Rousseau

Von Kreisrichter Hans Kleinspehn, Nordhausen.

Vor 175 Jahren, am 2. Juli 1778, verstarb im Alter von 66 Jahren Jean Jacques Rousseau, einer der geistigen Väter der klassischen bürgerlichen Revolution, der Abgott der französischen Revolutionäre, der Jakobiner. Obwohl ohne gründlichen Unterricht, hat er sich auf den verschiedensten Wissensgebieten betätigt und die Folgezeit auf das tiefste beeinflusst.

In der schriftstellerischen Tätigkeit Rousseaus ist eine für jene Zeit ungewöhnlich starke persönliche Note zu bemerken. Er brachte durch seine Werke eine neue Belebung des lyrischen Empfindens und bereitete damit das Naturgefühl der Romantik vor. Dahinter tritt seine oft leidenschaftliche Überspannung zurück. („Nouvelle Heloise“).

Auf dem Gebiet der Pädagogik führte Rousseau den Kampf um eine realistische Bildung und übte mit seiner Lehre auf diesem Gebiet starken Einfluß auf Pestalozzi aus. Die Auswirkungen sind bis in die neueste Zeit zu verspüren. In diesem Zusammenhang ist auf die Landerziehungsheime zu verweisen. („Emile“).

Die größte Bedeutung dürfte Rousseau aber auf dem Gebiet der Staatsphilosophie erlangt haben. („Contrat social“).

Er sieht überall dort Despotismus, wo ein selbstherrlicher Staatsapparat besteht, getrennt vom Volk und nicht identisch mit ihm. Das Volk muß vielmehr selbst unmittelbar Richtung und Inhalt der Staatsgewalt bestimmen, und zwar in allen Funktionen des Staates, sei es in der Gesetzgebung oder in der Durchführung der Gesetze, in Verwaltung und Justiz. Daher bleibt er nicht bei der Beschränkung der damals in den Händen des Königs und seines Apparates befindlichen Regierungsgewalt, wie es Montesquieu mit seiner Lehre von der Dreiteilung der Gewalten als Ideal hinstellte.

Rousseau erstrebte vielmehr die Volkssouveränität, die aber bei ihm kein formal staatsrechtlicher Begriff ist. Sie stellt vielmehr das im Volke lebendige Streben nach Freiheit und Gleichheit, nach Abschüttelung aller fremden Macht dar. Freiheit und Gleichheit ist aber nur möglich, wenn alle Einzelwillen in einem Allgemeinwillen zusammenfließen. Für Rousseau gibt es nur die individuelle Freiheit, da aber die Existenz des einzelnen nur durch die Gemeinschaft gewährleistet wird, muß der Egoismus des einzelnen durch die Interessen der Gemeinschaft eingeschränkt werden. Das ist die Aufgabe der Staatsgewalt. Ist sie nicht allgemeiner Wille, ist sie Despotie. „Volonté générale“, allgemeiner Wille, bedeutet aber nicht unbedingt gleicher Wille aller, sondern Wille der Mehrheit.

Hier erscheint also die inhaltliche Ausrichtung der Staatsmacht, die Durchsetzung der Gleichheit und ihre Träger müssen Verfechter der Gleichheit sein.

Während es als für Montesquieu keine unmittelbare Volksherrschaft gibt, sondern nur eine Einflußnahme auf den Staatsapparat durch die Gesetzgebung, gehört zum Wesen der Rousseauschen Staatslehre die weitestgehende Verantwortlichkeit aller Staatsfunktionäre vor dem Volke und deren Absetzbarkeit, wenn ihre Tätigkeit nicht mehr Ausdruck des allgemeinen Willens darstellt.

Allerdings sieht Rousseau die Rechtslehre isoliert von den sonstigen gesellschaftlichen Erscheinungen.

Seine Lehre von der Volksherrschaft schrieben die Jakobiner auf ihre Fahnen. Sie strebten so konsequent auf den Sturz des Feudalismus, während die Girondisten die Lehre Montesquieus akzeptierten und so auf halbem Wege stehen blieben. Sie klammerten sich an den bestehenden Staatsapparat und paktierten schließlich gar mit dem König gegen das Volk.

Rousseaus Lehre von der Volkssouveränität war aber nicht nur zur Zeit der Französischen Revolution der Markstein, an dem sich die Geister auf dem Gebiet des Staatsrechts schieden, sie ist es auch heute noch.

Der St.-Georgenberg in Bleicherode

Von Hans Joachim Diedrich, Bleicherode,

Leiter der Fachgruppe Ortschronik und Heimatgeschichte.

Vor dem Georgenberg, das 1828 abgebrochen wurde, liegt der St.-Georgenberg. Er ist die Stätte, der die Stadt Bleicherode ihre einstige Bedeutung zu verdanken hatte. Der Georgenberg bildete seit ältesten Zeiten den Mittelpunkt der weltlichen Macht. Er war die Thing- und Gerichtsstätte der Herren des Untereichsfeldes. Im großen Rund lagen eine Reihe von Wallburgen. So auf der Aaskirre, Löwenburg, Runsburg usw. Vermutlich wurde in der karolingischen Zeit der Georgenberg die Stätte, auf der das Gericht des Gaugrafen des Ohmfeldgaues abgehalten wurde. Dieses Gerichtsgelände hat im wesentlichen seine ursprüngliche Größe erhalten. Am östlichen Teil des Berges sind zahlreiche Hinrichtungen erfolgt. Der Chronist berichtet sogar von Massenhinrichtungen. Einmal waren es „annähernd 20“, ein andermal sind es acht und vier Enthauptungen gewesen, auch eine Frau wurde dort erhängt. Der St.-Georgenberg trug die Zeichen der Blutgerichtsbarkeit des Gaugrafen: Galgen und Rad. An diese Vorgänge erinnert noch das Mordkreuz unter den Linden. (Weitere zwei Mordkreuze sollen im Garten Gelpkes gestanden haben.) Ferner die Bezeichnung „Galgenlehde“ (unbebautes Land, auf dem der Galgen steht) und die noch jetzt erhaltene Wohnstätte des Scharfrichters.

Auch die Grafen von Lohra hielten hier ihre späteren strengen Gerichte. Sie waren es, die den Ort mit Mauern und Türmen versahen, obwohl die Gerichtsstätte eine Weihestätte war und als unverletzlich galt. Daraufhin wurde Bleicherode zur Stadt erhoben (oppidum). 1326 wird Bleicherode als Marktflecken — opidum — bezeichnet. Die längst durch ein Feuer um 1500 vernichtete Peterskirche erinnerte an den Gerichtsplatz als Weihestätte. Das ehemalige Waasenmeisterhaus (Scharfrichterhaus) stammt aus dem Jahre 1708. Der Torbogen der kleinen Mauer trägt die Jahreszahl 1710, das Jahr der Fertigstellung. Besonders fallen dem Beschauer die Dachluken an diesem Hause auf, die daran erinnern, daß der Abdecker oder „Schinder“ einst dort oben seine Felle trocknete. Sein Gewerbe wurde allgemein verachtet, aber der Waasenmeister war als Kurpfuscher eine begehrte Person. Der Rat der Stadt sah sich oft gezwungen, den Besuch dieses Mannes besonders zur Nachtzeit zu verbieten. Dieses Haus — als alte Erinnerungsstätte — steht heute unter Denkmalsschutz.

1953 Jeder Werktätige einen Sparvertrag

mit der

Kreissparkasse Nordhausen oder ihren Hauptzweigstellen

Johann Thal

Zum 18. Juli 1953

Von Kurt Wein, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Heimatfreunde.

Je mehr in Deutschland im 16. Jahrhundert das Altertum lebendig geworden war, um so mehr hatte die Entfremdung von dem Mittelalter als der Zeit der von der Kirche bestimmten und beherrschten Kultur ihren unaufhaltsamen Fortgang nehmen müssen. Am frühesten hatte sich die Entwicklung der im Humanismus schlummernden Keime der zu einer gründlichen Verarbeitung und zu einer grundlegenden Gestaltung des Neuen fähigen Kräfte auf dem Felde vollzogen, das von den Männern bebaut wurde, die voller Eifer und Energie bemüht gewesen waren, den Bestand der Pflanzen eines größeren oder kleineren Gebietes der Erde im Geiste und mit den Mitteln ihrer Zeit so vollständig als möglich zu erforschen und zu erfassen. Durch diese auf wissenschaftlichem Boden stehenden Forscher, Floristen genannt, wurde die Pflanzenkunde mehr und mehr aus den Jahrhunderte alten Banden der Medizin gelöst und auf eigene Füße gestellt. Sie haben daher in wissenschaftsgeschichtlicher Beziehung eine ungemein wichtige Rolle bekleidet und mit ihren Werken, als Floren bezeichnet, eine neue Epoche in der Geschichte der Pflanzenkunde begonnen.

Hervorgegangen sind die Florenwerke aus Pflanzenlisten, die in die aus dem Renaissancegeiste heraus geborenen Reisebeschreibungen eingeschaltet und zuerst in der Schweiz und wenig später auch in Nord-Italien entstanden waren. Der innige Zusammenhang zwischen beiden tritt am klarsten in England noch im Verlaufe der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hervor. Geschaffen wurden die ältesten Florenwerke zunächst in allererster Linie in den Teilen Deutschlands, die sich der Lehre Luthers angeschlossen und in denen sich daher die Vertreter der Wissenschaft plötzlich neuen Problemen gegenübergestellt gesehen hatten, für deren Lösung die Ausbildung neuer Mittel und neuer Wege notwendig war. Der Kampf des Reformators um einen neuen Glauben war zugleich ein Kampf um eine neue Kultur gewesen, die gemäß den Idealen und Ideen der mächtigen religiösen Bewegung ihre Gestalt annehmen sollte. Zu den Formen und Früchten, die von auf dem Boden des neuen Glaubens stehenden Persönlichkeiten erzeugt waren, zählen auch die Florenwerke, denen nur derjenige vollkommen gerecht werden kann, der sie nicht im Lichte der Ideen der modernen botanischen Wissenschaft betrachtet. Das Problem ihrer Entstehung stellt daher ein Kulturproblem dar, mit dem sich die Geschichte der Pflanzenkunde leider bisher viel zu wenig beschäftigt hat.

Eröffnet hatte den Reigen der Floristen ein Mann, dessen Lebensgang mit Nordhausen verknüpft gewesen war. Er verdient es, mit dem Ehrentitel „Vater der Floristik“ geschmückt zu werden, weil sein Wirken und seine Wirkung durch ein unentwirrbares Gewebe feiner Fäden mit allem weiteren Geschehen auf dem zuerst von ihm in Angriff genommenen Gebiete wissenschaftlichen Forschens, bedingend und bestimmend verbunden ist. Der Mann, der damit innerhalb seines geistigen Umkreises eine Sonderstellung eingeräumt erhalten hat, die besonders bei einer kulturgeschichtlichen Betrachtung seiner Person und seiner Arbeit mit unverkennbarer Deutlichkeit hervortreten vermag, ist Johann Thal, weiland Stadtphysikus zu Nordhausen von 1581 bis 1583.

Johann Thal wurde als erster Sohn des gleichnamigen Pfarrers an der Kaufmannskirche zu Erfurt 1542 geboren, wo seine Eltern 1541 die Ehe geschlossen und seine Brüder Daniel und Wendelin 1544 und 1545 das Licht der Welt erblickt hatten. 1558 war er in die Klosterschule zu Ilfeld eingetreten und damit Schüler von Michael Neander geworden, der ihn stets mit allen Fasern seines Herzens geliebt

und geschätzt hatte. Im Sommersemester 1561 hatte sich Thal nach Jena begeben, um an der dortigen Universität Medizin zu studieren. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Arzt in Stendal war er im Herbst 1572 als Stadtarzt nach Stolberg im Harz übersiedelt. Da ihm jedoch der Rat der kleinen Harzstadt einen beträchtlichen Teil der ihm zugesicherten Besoldung schuldig geblieben war, hatte er Stolberg im zeitigen Frühjahr, spätestens im März 1581, verlassen, um in Nordhausen ebenfalls die Stellung eines Stadtarztes zu übernehmen. Gemeinsam mit seiner Mutter, die bereits 1551 Witwe geworden und schon 1578 zu ihm nach Stolberg gezogen war, hatte er auf dem Petersberg in dem Hause gewohnt, an dessen Stelle später das Pfarrhaus St. Petri erbaut wurde. Leider war seine Wirksamkeit in Nordhausen nur von einer sehr kurzen Dauer. Als ein welthin geschätzter und gesuchter Arzt war er Ende Juni 1583 von Johann Ernst von Asseburg nach Peseckendorf bei Oschersleben und von dort zu einem anderen Kranken, Nikolaus von Bortfeld, gerufen. Auf der Fahrt zu ihm waren am 30. Juni 1583 bei dem Dorf Schermeke die Pferde durchgegangen und er aus dem Wagen geschleudert worden. Dabei hatte er den rechten Unterschenkel über dem Fuß so stark gebrochen, daß der Stiefel von beiden Knochenenden durchbohrt wurde. Als Folgewirkung der schweren Verletzung hatte sich eine Embolie herausgebildet, durch die am 18. Juli 1583 sein Tod herbeigeführt wurde.

Als ein frühreifes Talent einer an wissenschaftlichen Talenten reichen Epoche hatte sich Johann Thal bereits während seiner Schulzeit in Ilfeld eifrig und erfolgreich mit den Gewächsen des heimatlichen Bodens beschäftigt. Damit hatte er sich als der Besitzer einer Eigenschaft erwiesen, die ein hervorstechendes Merkmal vieler ausgezeichneten Vertreter der botanischen Wissenschaft bildet. In Stolberg hatte er schon 1577 das „*Sylva Hercynia*“ betitelte Werk geschrieben, das erst nach seinem Tode 1588 von Joachim Camerarius in Nürnberg herausgegeben wurde und das bezeugt, daß er der „Kolumbus der Harzflora“ gewesen war. Es kann selbstverständlich nicht erwartet werden, daß alle im und am Harze wachsenden Pflanzen darin Erwähnung gefunden haben, da viele von denjenigen, die darin fehlen, erst lange nach der Zeit der Abfassung des Werkes vor das Forum der Wissenschaft gestellt worden sind. Für die damalige Zeit stellt es, als Ganzes genommen, auf jeden Fall eine Leistung dar, die jeden Kenner des von Thal Geschaffenen zu heller Bewunderung zwingt. Es darf auch bei dessen kritischer Beurteilung nie vergessen werden, daß das Buch sicher ein anderes Aussehen aufzuweisen hätte, wenn es seinem Verfasser vergönnt gewesen wäre, selbst die letzte, bessernde Hand an seine, nur als eine bloße, nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zuschrift an J. Camerarius gedachte Arbeit zu legen. Sie kündigt noch in einer beredten Sprache von der hellen Freude eines Menschen der gewaltigen Kulturbewegung der Renaissance am Entdecken und Erfahren, die im 17. Jahrhundert infolge der einseitigen und unduldsamen Herrschaft religiöser und kirchlicher Interessen über das gesamte Geistesleben bis auf geringe Bruchteile geschwunden war. Eine große Menge an Pflanzenarten, die bisher nur aus West- und Südwestdeutschland bekannt gewesen waren, wurden von Thal zuerst in Mitteleuropa nachgewiesen. Eine stattliche Reihe anderer Pflanzen, deren Vorkommen bis auf seine Tage nur für Österreich, die Schweiz, Frankreich und die Niederlande festgelegt war, wurden in der *Sylva Hercynia* zum ersten Male für Deutschland angegeben. Eine hohe Zahl von für die Wissenschaft bis auf seine Tage noch im Dunkel gebliebenen, vollkommen neuen Arten endlich wurden zuerst von ihm der Forschung zugeführt und zeugten von dem Scharfblick und der Unbefangenheit, mit der er als geborener Naturforscher die Erscheinungen der Natur betrachtet hatte. Die Trennung näher verwandter, ähnlicher Arten, die erst im 17. Jahrhundert besonders in England wiederum vorgenommen wurde, gibt Kunde davon, wie sehr ihm die Verwirklichung des Zieles der Naturwissenschaft, ein objektives Bild der Wirklichkeit des Naturgegebenen zu liefern, am Herzen gelegen hatte.

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Heft).

Anruf zur 1. gesamtdeutschen Fotoausstellung

Am 20. Dezember 1953 wird in Berlin die erste gesamtdeutsche Fotoausstellung eröffnet. Zu dieser Ausstellung, die unter dem Thema steht: „Schöne deutsche Heimat“, ruft der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands alle Amateurfotografen Deutschlands zur Beteiligung auf. Die Ausstellung soll die Liebe aller aufrechten Patrioten zu ihrer Heimat, die Vertiefung dieser Liebe durch das Studium der Geschichte, die Pflege der nationalen und humanistischen Traditionen und den unablässigen Kampf um die Wiederherstellung der Einheit eines demokratischen, unabhängigen und friedliebenden Deutschlands zum Ausdruck bringen.

Die erste gesamtdeutsche Fotoausstellung wird nach folgenden Gesichtspunkten aufgebaut:

- a) Das typische Heimatbild.
- b) Unsere revolutionären nationalen Traditionen und unser kulturelles Erbe.
- c) Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände im Westen und Osten unseres Vaterlandes.

Die Bilder sind bis zum 20. Oktober 1953 an unser Kreissekretariat einzureichen und werden dann an die Bezirksleitung weitergereicht. Der letzte Einsendetermin bei der Bezirksleitung Erfurt (Weimar, Friedrich-Engels-Ring 63), ist der 30. Oktober, Format 13x18 (Rohabzüge); genaue Angabe des Absenders, Beruf und Alter des Autors, Bildtitel sowie Angaben über Zugehörigkeit zu einer Fotogruppe sind erwünscht. Jeder Autor ist berechtigt, bis zu zehn Bilder einzusenden. Das Format der Ausstellungsbilder ist 50x60. Die Bildautoren werden gebeten, mitzuteilen, ob sie die Vergrößerung auf dieses Format selbst vorzunehmen wünschen oder ob diese Arbeit der Ausstellungsleitung überlassen wird. In letzterem Falle ist es notwendig, dem Rohabzug das Negativ beizufügen. Kosten entstehen dem Einsender dadurch nicht.

Als Prämien werden ausgeworfen:

- a) für das erste Bild 500 DM;
- b) für die weiteren drei besten Bilder je 250 DM;
- c) für die restlichen sechs ausgezeichneten Bilder je 100 DM.

Alle Amateurfotografen Deutschlands können sich an dieser Ausstellung beteiligen. Nähere Auskünfte über Haftung, Rechts- und Gerichtsstand usw. erteilt das Kreissekretariat des Kulturbundes.

Eine Wanderung nach dem Kohnstein

Von Erich Rose, Fachgruppe Wandern

Wenn wir Nordhäuser wandern wollen, denken wir fast ausschließlich an den Harz. 40 Minuten Bahnfahrt und wir sind mitten in seinen herrlichen Wäldern. — Aber wir brauchen gar nicht so weit zu schweifen. Ein schönes und immer lohnendes Ziel ist der Kohnstein, einer unserer vielen Südhartzvorberge. Er liegt nordwestlich von Nordhausen. Wenn wir in den Harz fahren, leuchten linker Hand hell die weißen Kalksteinwände zu uns herüber. Kräftig steigt das ganze Gebirge des Kohnsteins aus der Ebene empor.

Wir wollen heute einmal eine Wanderung dorthin unternehmen. — Der schönste Weg führt durch den Stadtpark, am Schurzfell vorbei und weiter die Kohnsteinallee entlang, bis wir am Ende derselben vor einer alten Mühle, der Schnabelmühle, stehen. Sie wurde im Jahre 1702 erbaut. Nun gehen wir den steilen Fußweg hinauf nach der Schnabelsburg. Heute ein Gasthaus, früher ein Warturm der Grafen von Honstein, von dem aus die Söldner des Honsteiner Raubgrafen die Nordhäuser Kaufmannszüge belästigten. Nach einem Streite der freien Reichsstadt Nordhausen mit den Honsteinern wurde die Schnabelsburg im Jahre 1368 abgebrochen. Vom „Schnabel“ bietet sich uns ein wunderschöner Ausblick über Salza und Nordhausen hinweg bis zur Windleite und Hainleite im Süden.

(Fortsetzung auf Seite 78)

Zu unserem Bild auf der Titelseite:

„Blick auf den Kohnstein“

Zu unserem Bild auf der 4. Umschlagseite:

„Blick vom Kohnstein auf Niedersachswerfen“

Aufnahmen: Kurt Wilhelm, Nordhausen, Fachgruppe Foto.

Ausstellung:

„BACH und seine Zeit“
vom 24. bis 27. Juli 1953
im Ausstellungsraum, Altes Rathaus.

Ortsgruppe Nordhausen:

Jubiläumsfestspiele 1953 anlässlich des
50jährigen Bestehens des Harzer Berg-
theaters zu Thale auf dem Hexen-
tanzplatz: „Götz von Berlichingen“,
Schauspiel von Joh. Wolf. v. Goethe.
Sonntag, den 12. Juli:

„Der Waffenschmied“,
Oper von Albert Lortzing.
Sonntag, 26. Juli und 9. August:

„Der Zigeunerbaron“,
Operette von Johann Strauß.
Sonntag, den 16. und 30. August:
Abfahrt am Spieltag um 9 Uhr, Ecke
Rulf & Friese, Rückkehr gegen 21 Uhr.
Teilnehmerkarten: Bücherstube.

Höhlen-Festspiele 1953

in der „Baumannshöhle“, Rübeland:

„Friedrich Baumann“,
Ein Heimatspiel der Rübeländer von
der Entdeckung der Baumannshöhle
durch den Bergmann Friedrich Bau-
mann in der Notzeit des 16. Jahrh.
Dienstags und freitags, 20 Uhr.

Terminierung von Sonderfahrten und
Teilnehmerkarten: Buchhdlg. Haacke.

Vorschau:

Omnibus-Sonderfahrt zum Institut für
Kulturpflanzenforschung Gatersleben
der Deutschen Akademie der Wissen-
schaften zu Berlin, Leitung National-
preissträger Prof. Dr. Stubbe.

Sonntag, 2. August, Abf. 7 Uhr, Ecke
Rulf & Friese, Rückkehr gegen 22 Uhr.
Teilnehmerkarten: Buchhdlg. Haacke.

Arbeitsgemeinschaften - Fachgruppen

Klub der Kulturschaffenden:

Jeden Dienstag, 21 Uhr, Rotes Zim-
mer im „Ratskeller“: 7., 14., 21., 28. v.
Weitere Klubabende nach Verein-
barung.

Fachgruppe Foto:

Jeden Dienstag, 19.30 Uhr, Kreisbild-
stelle, „Neues Rathaus“: 7., 14., 21.,
28. Juli,

„Aufruf zur 1. gesamtdeutschen Foto-
ausstellung“ auf Seite 69.

Fachgruppe Höhlenforschung:

Jeden Donnerstag, 20 Uhr, Hotel
„Reichshof“: 2., 9., 16., 23., 30. Juli.

Fachgruppe Wandern-Wegemarkierung:

Sonnabend, 4. und 18. Juli, 20 Uhr,
„Reichsbahn-Kulturhaus“.

Fachgruppe Vivarium:

Sonnabend, 4. Juli, 20 Uhr, „Drei
Linden“.

**Fachgruppe Heimatgeschichte und Ori-
chronik:**

Montag, 6. Juli, 20 Uhr, „Reichshof“.

Arbeitsgemeinschaft Philatelie:

Jeden Montag, 20 Uhr, „Finkenburg“:
6. Juli: Tauschabend mit Verlosung;
13. Juli: Vortrag: „Oldenburg, das
größte Land zwischen „Himmelreich“
und „Hölle“; 20. Juli: Tauschabend
mit Verlosung; 27. Juli: Vortrag:
„Was und wie sammelt man im Aus-
land?“

Jungsammler:

Montag, 17 Uhr: „Finkenburg“.

Exkursionen

Fachgruppe Höhlenforschung:

Sonntag, 5. Juli, 7 Uhr, Treffpunkt
Leimbacher Straße, Friedhof:

„Erkundung der hydrologischen Ver-
hältnisse bei Bachschwinden und
Austritten des Krummbaches zwischen
Steigerthal und Obergrasmühle (Ver-
messungsarbeiten und Chlorierungs-
versuche).“

Sonnabend, 18. Juli, und Sonntag,
19. Juli: (Nähere Terminierung im
Fachgruppen-Abend)

Forschungsarbeiten in den Rübeländer
Tropfsteinhöhlen: Hermannshöhle und
Bielshöhle.

Vorschau:

Sonntag, 2. August, Abf. 5.28 Uhr nach Roßla:

„Periodischer See“ (Bauerngraben):

Fortsetzung der Forschungs- und Vermessungsarbeiten.

Fachgruppe Vivarium:

Jeden Sonntag, 5., 12., 19., 26. Juli, 8 Uhr, Treffpunkt Rulf & Frieze:

Tagestour (etwa drei Stunden Wanderung jeweils).

Wanderungen

Sonntag, 5. Juli, 7 Uhr, Nordhausen-Nord: Eisfelder Talmühle:

Karlshausturm, evtl. Freibad Hasselfelde. — Führung: Erich Jödicke.

Freitag, 10. Juli, 19 Uhr, Treffpunkt Roland-Apotheke:

Abendwanderung nach den Herreder Fichten.

Sonntag, 12. Juli, 6 Uhr, Treffpunkt Fr.-Naumann-Straße:

Wanderung auf der alten Poststraße:

Giebichenhagen — Ruine Heinrichsburg — Birkenmoor — Christianenhaus — Netzkater. Führung: E. Rose.

Sonntag, 19. Juli, 6 Uhr, Treffpunkt Altentor:

Wanderung nach Stolberg über Neustadt — Himmelsstiege — Hainfeld — Waldbad. Führung: Albert Reinecke.

Freitag, 24. Juli, 19 Uhr, Treffpunkt Altentor:

Abendwanderung zum Harzrigi.

Sonntag, 26. Juli, 7 Uhr, Nordhausen-Nord: Hasselfelde:

Wanderung in das Roppbodetal.

Führung: Willi Aurin.

Vorschau:

Sonnabend und Sonntag, 1. u. 2. u.:

1. Radwanderung zur Burg Falkenstein, 16 Uhr, Treffp. Gartenlaube. Führung: Willi Aurin.

2. Fußwanderung durch das obere Selketal, 16.45 Uhr, Hauptbahnhof bis Stolberg. Führung: Erich Rose.

(Übernachtung: Straußberg, Heulager).

Betriebsveranstaltungen

Kreisbaubetrieb:

Donnerstag, 9. Juli 1953, 19.30 Uhr.

Goethes „Faust“ (Fortsetzung und Schluß). Kurt Kohlmann, Nordhausen.

Donnerstag, 23. Juli 1953, 19.30 Uhr:

„Shakespeare und sein „Hamlet“.

Kurt Kohlmann, Nordhausen.

Reichsbahn-Kulturhaus:

Donnerstag, 16. Juli 1953, 16.30 Uhr:

Goethes „Faust“.

Kurt Kohlmann, Nordhausen.

Donnerstag, 30. Juli 1953, 16.30 Uhr:

Goethes „Faust“ (Fortsetzung).

Kurt Kohlmann, Nordhausen.

Kreisgebiet

Ausstellung:

„BACH und seine Zeit“

Heringen: 17. bis 20. Juli 1953 im Kulturhaus.

Bleicherode: 31. Juli bis 3. August 1953 Ausstellungsraum wird noch bekanntgegeben.

Sollstedt: 7. bis 10. August 1953 im Kulturhaus.

Änderungen vorbehalten!

VEB [K] Kreislichtspielbetrieb, Nordhausen

Übersichtsplan für Filmveranstaltungen im Monat Juli 1953

Theater des Aufbaus

Nordhausen

Die geheimnisvolle Insel
10. bis 16. Juli 1953

Die Störenfriede
17. bis 23. Juli 1953

Ds-70 fährt nicht aus
24. bis 30. Juli 1953

Enrico Caruso
31. Juli bis 6. Aug. 1953

Theater der Einheit

Nordhausen

Die Entführung
10. bis 16. Juli 1953

1-2-3 Corona
17. bis 20. Juli 1953

Es weht ein frischer Wind
21. bis 23. Juli 1953

Das Mädchen mit
Charakter
24. bis 27. Juli 1953

Das kalte Herz
28. bis 30. Juli 1953

Heiraten — aber wen
31. Juli bis 6. Aug. 1953

Lichtspiele

Wolkramshausen

Kreuz III
10. bis 12. Juli 1953

Das unvergeßliche Jahr
1919
17. bis 19. Juli 1953

Robert Schumann
24. bis 26. Juli 1953

Keine Angst um Peppo
31. Juli bis 2. Aug. 1953

Capitol-Lichtspiele

Niedersachswerfen

Sportehre
10. bis 13. Juli 1953

Cordula
17. bis 20. Juli 1953

Anna Susanna

24. bis 27. Juli 1953

Der Kaiser und sein
Bäcker
31. Juli bis 3. Aug. 1953

Theater des Volkes

Bleicherode

Geheimakten Solvay
10. bis 13. Juli 1953

Peter der I. 1. Teil
14. bis 16. Juli 1953

Siegreiche Schwingen
17. bis 20. Juli 1953

Peter der I. 2. Teil
21. bis 23. Juli 1953

Ratzek findet Anschluß
24. bis 27. Juli 1953

Die lustigen Weiber
von Windsor
28. bis 30. Juli 1953

Das doppelte Lottchen
31. Juli bis 3. Aug. 1953

Träumende Augen
4. bis 6. August 1953

Theater der Freundschaft

Bleicherode

Die Heimkehr
10. bis 16. Juli 1953

Lockendes Glück
17. bis 23. Juli 1953

Die Störenfriede
24. bis 30. Juli 1953

Abenteuer eines Doppel-
gängers
31. Juli bis 6. Aug. 1953

Lichtspiele „Zur Tanne“

Ilfeld

Morgen tanzt die ganze
Welt
10. bis 12. Juli 1953

Jacke wie Hose
17. bis 19. Juli 1953

Lockendes Glück

24. bis 26. Juli 1953

Kleiner Mann — ganz groß
31. Juli bis 2. Aug. 1953

Lichtspiele Ellrich

Gesprengte Fesseln
10. bis 13. Juli 1953

Die lustigen Weiber
von Windsor
14. bis 16. Juli 1953

Die Perlenkette
17. bis 20. Juli 1953

Siegreiche Schwingen
21. bis 23. Juli 1953

Die Unbesiegbaren
24. bis 27. Juli 1953

Goldener Sommer
28. bis 30. Juli 1953

Chopins Jugend
31. Juli bis 3. Aug. 1953

Zirkus Renz
4. bis 6. August 1953

Kur-Lichtspiele Sülzhayn

Dem Leben entgegen
10. bis 16. Juli 1953

Anna Susanna
17. bis 23. Juli 1953

Morgen tanzt die ganze
Welt
24. bis 30. Juli 1953

Die Perlenkette
31. Juli bis 6. Aug. 1953

Lichtspiele Heringen

Chopins Jugend
10. bis 13. Juli 1953

Dem Leben entgegen
17. bis 20. Juli 1953

Jacke wie Hose
24. bis 27. Juli 1953

Abenteuer im Schloß
31. Juli bis 3. Aug. 1953



Trinkt

Roland Bräu

Bürgerliches
Brauhaus
Aktiengesellschaft

Nordhausen

Ruf 576

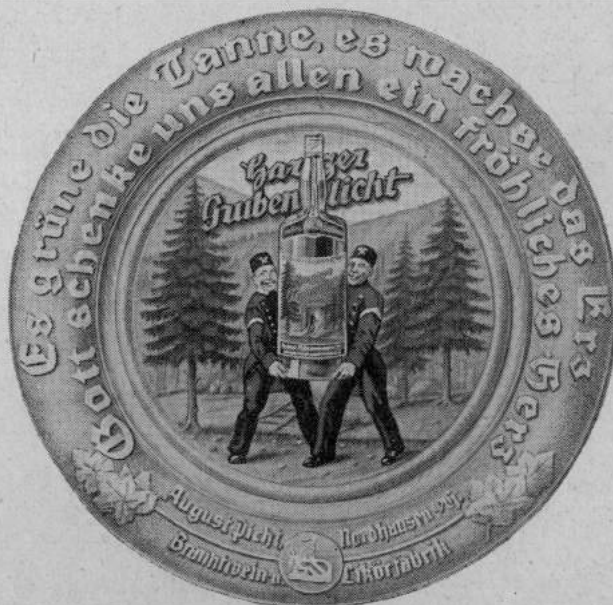


H. Th. Schulze

Kornbrennerei

Fruchtpresserei

Nordhausen am Harz





VEB (K) ALTMEISTER

Essenzenfabrik und Brennerei

Nordhausen am Harz

Postfach 46



VEB (K) Ratsbrand

Brennerei und Spirituosentabrik

Nordhausen

Motoren- und Pumpenfabrik

H. Winkler GmbH, Nordhausen (Harz)

Fabrik für

Kühlanlagen, Kühlschränke, Kreislumpen

sowie kompl. Hauswasserversorgungsanlagen

VEB Verkehrsbetriebe Nordhausen

Straßenbahn - Omnibus

und Taxen unter Rufnummer 1627

Taxeneinsatz Tag und Nacht

VEB (K) Nordholzwerk

Nordhausen

Ruf 290

VEB (K) Spezialfabrik für Brauerei- und Zucker- Fabrikeinrichtungen

Nordhausen

Freiherr-vom-Stein Straße 4

Ruf 1655

VEB Betonwerke

Heringen/Helme *Ruf 126*

Erzeugung; Sämtliche Betonwaren

Spezialerzeugnisse:

Stahlbetondecken DIN 42 33 - Gehwegplatten

Zaunsäulen - Stahlbetontreppen - Betonrohre

Betondachsteine

**Kenner
trinken**

Nordquell
der

Biere

Nordhäuser Aktienbrauerei AG.

VEB (K) Schlachthof

Nordhausen am Harz

VEB (K) Sägewerk u. Holzverarbeitung Bleicherode / Harz <i>Herstellung von Schnittholz und Rohmöbeln</i>	VEB Möbelbau Heringen / Helme <i>Herstellung turnierter Möbel Spezialität: Schlafzimmer Auslieferung erfolgt über DHZ Möbel</i>
VEB (K) Installation u. Wärmetechnik Nordhausen, Arnoldstr. 2 <i>Elektro-, Licht- und Kraftanlagen Klempnerei, Klosett- und Badeanlagen</i>	VEB (K) Fleischwarenfabrik Nordhausen <i>Herstellung feinsten Fleisch- und Wurstwaren nach thüringer Art</i>
Godfrid Nadorff, Wäschefabrik Bleicherode / Harz	<i>Verbandstoff-Fabrik</i> Dr. Gutzeit & Braun, Nordhausen <i>Iustus-Jonas-Straße 14. Telefon 355 »Gloria«-Gipsbinden</i>
<i>Kornbranntwein-Brennerei und Likörfabrik</i> Georg Hügues - Nordhausen <i>Spezialität: Harzer Hexenbesen Ruf 101</i>	Franz Jühne <i>Obstpresserei und Kornbranntweinbrennerei</i> <i>Süßmoste, Brantweine u. Liköre in bester Qualität</i>
Th. Schulze & Co. <i>Kornbranntwein-, Weinbrennerei u. Likörfabrik Nordhausen</i>	August Schwarz <i>Dickmais-Kornbrennerei G m b H Nordhausen / Harz</i>
F. T. Feist <i>Brennerei und Likörfabrik Nordhausen Ruf Nr. 384 Marienweg 6 / 7</i>	<i>Liköre u. Brantweine in anerkannt guter Qualität Spezialität: „Höher rup“ Magenlikör, vollmundig, aromatisch, anregend</i> C. C. Knorr, Nordhausen (Harz) <i>Kornbrennerei - Likörfabrik</i>
Hirschfeld o. H. G. <i>Brennerei und Likörfabrik Nordhausen Ruf 430 Geseniusstraße 19a</i>	Nordhäuser Kältemaschinenfabrik Nordhausen, Erturter Straße 12 Ruf 258 <i>Fabrik für Kühlenanlagen und Kühlschränke</i>
Genossenschafts-Molkerei e. G. m. b. H. Nordhausen (Harz)	C. Schmalz, Nordhausen (Harz) <i>Kasseler Straße 54 Sägewerk Werkzeugstiele</i>



„Wapfens“

Hochglanz

Schuhcreme - Bohnerwachs

Arbeit ist die Quelle aller Kultur

Unser Ziel:

Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahresplanes

Gottlieb Hausbrandt KG.

in Treuhandverwaltung

Nordhausen (Harz)

Kleider-, Schürzen- und Wäschefabrik

VEB (K) Stanzerei Bleicherode

Fabrikation

von Kleinmetallwaren

Deutsche Handelszentrale

Lebensmittel

Hauptniederlassung Nordhausen/Harz

Heinrich Bönecke, Tabakfabrik

Nordhausen

Nordhäuser Bürstenindustrie

Jos. Hawlitschek

Arnoldstraße 23 · Ruf 1698

Bergener & Geist, Mech. Weberei

Nordhausen-Salza

Wilhelm Tolle, Baustoffe - Kohlen

Nordhausen

Wernigeröder Straße 29 · Ruf 967

C. Rathsfeld, Nordhausen am Harz

Sägewerk und Baugeschäft

Ruf 192

C. Becker jr.

Isolierungen für Kälte- und Wärmeschutz

Nordhausen am Harz, Arnoldstr. 14 a

Nordhäuser Parkettfabrik

Aug. Beatus K. G.

Nordhausen am Harz · Ruf 236

Reinhart Grabs GmbH

Lederwarenfabrik

Nordhausen

Molkerei Erich Schrader

Nordhausen

Barlüberstraße 5 · Ruf 359

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Mosebach & Sohn

Nordhausen



Haben Sie schon einmal die so beliebten und leckeren
»Hersa« Knusperflocken aus Weizen oder Gerste versucht?
Wenn nicht, dann verlangen Sie sie noch heute in Ihrem
Lebensmittelgeschäft

Alleinhersteller in der DDR

VEB (K) Kornflockenfabrik Heringen/Helme



Konsum-Genossenschaft Kreis Nordhausen eGmbH, Nordhausen/Harz

Werden auch Sie Mitglied dieser großen Massenorganisation. Sie unterstützen damit
den Kampf für Frieden und Einheit Deutschlands und den Aufbau des Sozialismus

VEB (K) Molkerei

Urbach

Bahlmann & Co.

Schürzen- und Kleiderfabrik

Nordhausen am Harz

Julius Fischer, Maschinentabrik

in Treuhand

Nordhausen

Gipsindustrie Bruno Steuerlein

Füll- und Farbstoffe für Papier
Farben- und Lack-Fabriken

Sondergipse für Bauzwecke

Nordhausen-Krimderode

**VEB (K) Nordhäuser Brunnen-
und Pumpenbaubetrieb**

Nordhausen

VEB (K) Seifenfabrik

Nordhausen

Seifen und Waschmittel

Ilfelder Parkettfabrik

Heinrich Rudolph

Sägewerk - Holzbearbeitungsbetrieb
Parkettverlegung

Ilfeld (Südharz)

VEB Südharzer Faßfabrik, Ilfeld

Verwaltung volkseigener Betriebe

Sperrholz-Furniere

Arno Vollroth, Wäschefabrik

Niedergebra

Ruf 104

Buchhandel

Buchverleih

Kurt Kohlmann

Gartenstraße 15

Telefon 1291

Ständig Neueingänge, daher gute Auswahl!

Böttner & Co. KG., Nordhausen

in Treuhandverwaltung am Harz, Ruf 739

Glasschleiferei - Spiegelbelegerei

Rudolf Brambach

Elektromotoren - Reparaturen

Nordhausen, Am Altentor 9a

Ruf 219

Peter Noeken, Nordhausen (Harz)

Büro: Riemannstraße 12 Ruf 913

Bauunternehmung

Franz Krieger

Baugeschäft / Kies- und Steinbruchbetriebe

Nordhausen (Harz)

Ihre Kühlanlage oder Ihren Kühlschrank vom

VEB (K) Kältetechnik Niedersachswerfen (Südharz)

Interessantes – kurz berichtet

Die Bühnen der Stadt Nordhausen

bringen als letzte Inszenierung dieser Spielzeit Goldonis „Der Lügner“ heraus. Die Spielleitung liegt in den Händen von Helmut Frensel. Das Stück, das besonders zur Aufführung auf Freilichtbühnen geeignet ist, kommt am 4. Juli 1953 zur Premiere.

Ein Richard-Wagner-Konzert

wird vom verstärkten Orchester der Bühnen der Stadt Nordhausen am 6. Juli 1953 unter Mitwirkung erster Solisten im Gehege durchgeführt. Dirigent: Musikdirektor Johannes Fritzsche.

In der Heimkehle bei Uftrungen,

die durch den Einbau eines Rüstungswerkes in den Kriegsjahren ihren Charakter als Naturdenkmal einbüßen mußte und infolge Sprengungsarbeiten für den Besucherverkehr nicht mehr passierbar war, laufen durch Initiative des Rates des Kreises Sangerhausen bereits seit einigen Monaten die Aufräumungs- und Aufwärtigungsarbeiten, damit diese einzigartige und größte Höhle Deutschlands wieder dem Besuch freigegeben werden

kann. Die Fachgruppe Höhlenforschung Nordhausen wurde vor einigen Wochen zur Mitarbeit herangezogen. Ein umfangreiches Gutachten sowie positive Vorschläge wurden dem Rat des Kreises Sangerhausen durch die Fachgruppe gegeben. Eine besondere Abhandlung über den Zustand der Heimkehle und die beabsichtigten Arbeiten erscheint demnächst in unseren monatlichen Mitteilungen.

Berichtigung:

Beim Abdruck des Artikels „Zum Tag des Lehrers“ von Studienrat Rudolf Günther in der vorigen Ausgabe ist bedauerlicherweise ein Versehen unterlaufen. Es muß heißen: ... kein wesentlicher Teil der Gesamtleistung ist, als der Teil eines Schiffes, das aus dem Wasser ragt.

Der Artikel endet wie folgt: Daher ist der Lehrerstand insgesamt der berufene Bewahrer des kulturellen Erbes und der Hauptkonsument aller neuen Kulturgüter. Dafür werden seit 1945 in der DDR alle Möglichkeiten ausgeschöpft (differenziertes, von berufenen Kräften geleitetes Fern- und Fachstudium.)

Eine Wanderung nach dem Kohnstein

(Fortsetzung von Seite 69)

Nachdem wir die Gaststätte verlassen haben, geht es noch höher hinauf. — Nun haben wir einen herrlichen Blick nach Norden hin. Zu unseren Füßen sehen wir Niedersachswerfen liegen. Gegenüber sehen wir den Mühlberg, ein langgestreckter Höhenzug im Harzvorland, ähnlich unserem Kohnstein. Und darüber erblicken wir die lange Fette der Harzberge vom Ravensberg im Westen über den Poppenberg bis zum Eichenforst im Osten. Hier kann man mit dem Dichter sagen: „Trinkt ihr Augen, was die Wimper hält, vom schönen Überfluß der Welt.“ Hier oben erkennen wir auch die geologische Beschaffenheit des Berges. Er besteht aus Gipskalk, der heute sehr vielseitig verwendet wird. — Wenn wir nun weiter in den Wald hinein wandern, finden wir eine reiche Flora, über die wir uns freuen können. Im Frühling blüht hier die Leberblume, das Lungenkraut, der Lerchensporn, das Maiglöckchen. Auch einige seltene Orchideenarten und die prächtige Türkenbundlilie können wir bewundern.

Leider begegnen wir auch vielen Mauerresten. Es sind die Trümmer des ehemaligen KZ Dora, die davon zeugen, daß es eine Zeit gab, wo Menschen andere Mitmenschen grausam zu Tode marterten. Wir stehen bald vor dem ehemaligen Krematorium, das heute als internationale Gedenkstätte daran mahnen soll, daß sich solche Grausamkeiten nicht wiederholen sollen.

Nun wandern wir wieder in den Wald hinein zum Komödienplatz, dem Mittelpunkt des Gebirges. Von hier zweigen viele Wege nach allen Himmelsrichtungen ab. Wir erwähnen uns den Weg, der durch das Hirschtal zur Salzaquelle führt, die schon außerhalb des Waldes liegt. Eine Tafel verkündet uns, daß sie die viertgrößte Quelle Deutschlands ist. Es ist sehr reizvoll in das aus der Erde quillende klare Wasser zu schauen.

Wenn wir nun müde sind von all dem Erwanderten und Geschauten, erreichen wir leicht die Haltestelle Krimderode der Harzbahn und fahren beglückt durch unser Heimatlebens wieder in unsere gute, alte Stadt Nordhausen zurück.

Deutsche Erstaufführung an den Bühnen der Stadt Nordhausen

Gerd Ahrends zu seiner Inszenierung Dunajewskijs „Freier Wind“

Jawohl, freier Wind ist es, der uns in der Operette vom „Freien Wind“ frei entgegenweht.

Ich soll nun, als der Regisseur dieser Operette zu der Operette und zur Inszenierung Stellung nehmen. Dieses ist gar nicht so einfach, denn ich will ehrlich sein, über seine eigene Arbeit zu schreiben, ist irgendwie komisch. Auf jeden Fall hat mir „Der freie Wind“ sehr viel Freude gemacht. Es war keine Operette im landläufigen Sinne. Es war etwas Neues, es war anders als ein üblicher seit Jahrzehnten uns bekannter süßlicher Operettenkitsch. Obwohl auch diese Operette wie auch schon verschiedene andere an der Adria spielt, sind es doch andere Menschen, reale Menschen, die uns in dieser Operette begegnen. So war es also auch notwendig, daß schon ausgehend vom Textbuch, das erfreulicherweise einmal logisch war, die ganze Inszenierung auch von anderen Gesichtspunkten aus gesehen werden mußte. Es galt, wie ich schon sagte, vom ersten bis zum letzten Darsteller normale, reale Menschen auf die Bühne zu bringen. Besonderes Augenmerk richtete sich dabei auf die Erarbeitung der Chorszenen, die im Gegensatz zur sonst üblichen Staffage, dem sogenannten „Operettenvolk“, in diesem Fall vom ersten bis zum letzten Choristen, wohlgedachte Einzelfiguren waren, Einzelfiguren mit einem bestimmten, aus dem Charakter der Rolle erwachsenen Haltungen zum Bühnengeschehen. Weiter war es notwendig, die Solisten und diesen Chor zu einem Ensemble zusammenzuschmelzen, was nicht immer einfach war, denn viele Kollegen „Solisten“ mußten sich erst daran gewöhnen, daß auch der Chor, das heißt das Volk, gleich so wie sie, auf der Bühne fast gleichwertige dramaturgische Funktionen zu erfüllen haben. Überdies war es selbstverständlich, daß das gesamte Ensemble in gemeinsamer Arbeit sich eine Regiekonzeption schuf, eine Regiekonzeption, die zu erfüllen das Ziel unserer Arbeit an unserer Operette vom „Freien Wind“ war, so entstand in gemeinsamer, gründlich durchdachter Arbeit unsere Inszenierung vom „Freien Wind“, und wir sind stolz darauf, daß es uns gelungen ist, mit dieser Aufführung zu beweisen, daß auf dem Gebiet der Operette ein gesunder Realismus möglich ist.

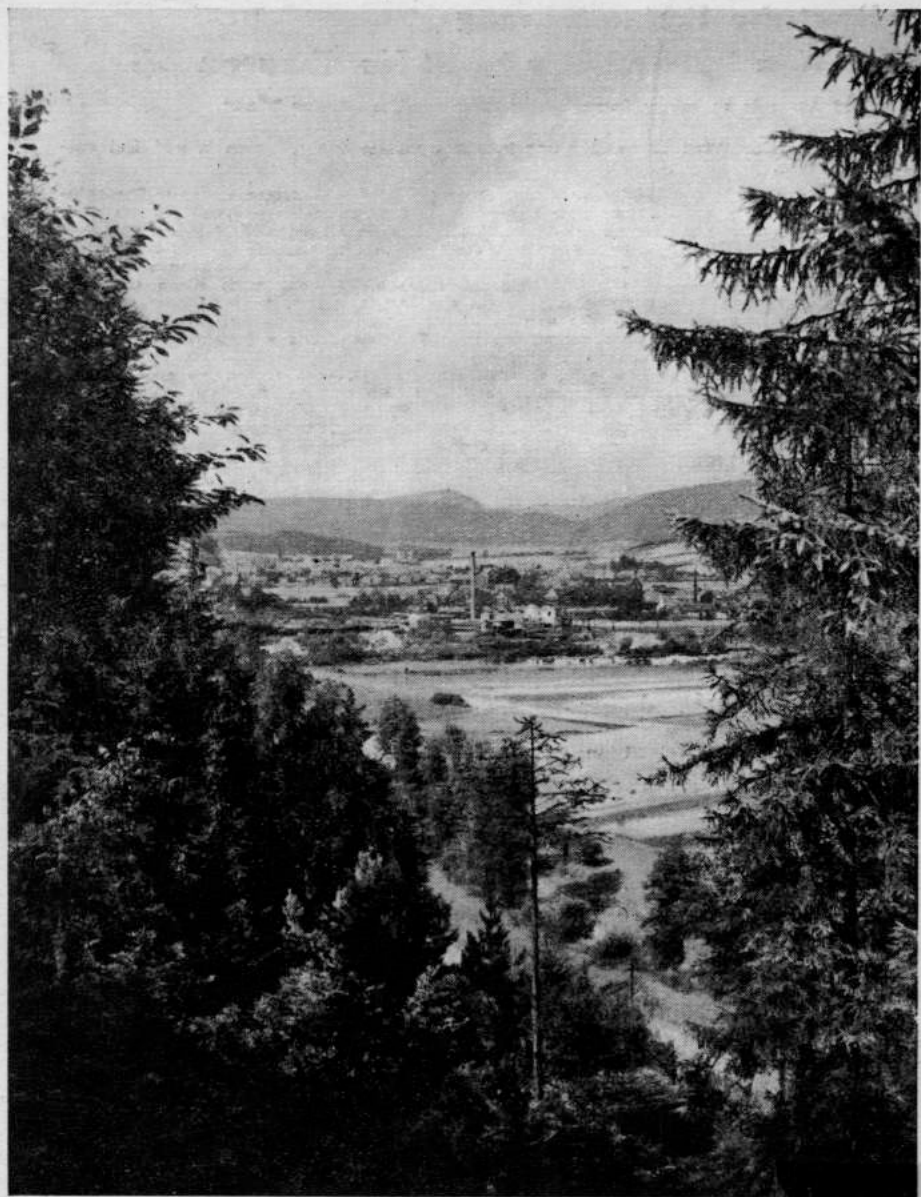
Mir bleibt nichts weiter übrig, als Ihnen, werte Leser, für den Fall, daß Sie ihn noch nicht gesehen haben, ein kräftiges tol, tol, zu unserem frischen, fröhlichen, starken, freien Wind zu wünschen.

Szenenbild aus der Deutschen Erstaufführung
Dunajewskijs „Freier Wind“ an den Bühnen
der Stadt Nordhausen

Kurt Jaene als Janko und
Ursula Engert als Stella

Aufnahme: Presse-Foto-Fischer, Heiligenstadt





Blick vom Kohnstein auf Niedersachswerfen

Aufnahme: Kurt Wilhelm, Nordhausen, Fachgruppe Foto